

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift des Berliner Tageblatts

Shakespeare-Novelle.

Von Paul Enderling.

Als der Schauspieler Shakespeare aus dem Theater trat, wurde ihm von einem Pagen ein Billett überreicht. Der junge Mensch schien noch neu im Dienst zu sein; seine Haltung war unbeholfen und er lächelte schüchtern. „Du mußt dich nicht so tief verneigen, wenn du sprichst“, sagte Shakespeare. „Und wenn du die linke unbefähigte Hand dabei auf den Rücken legst, darf es nicht so aussehen, als wolltest du dort hinten etwas in Empfang nehmen. Sie muß geschlossen sein, natürlich nur leicht und ungezwungen, damit der andere nicht denke, du hättest dort ein Billett verborgen oder (hier lächelte er) einen Vogel, den du eben gefangen hast. Sieh einmal!“ Und er machte ihm die Bewegungen eines Voten vor, wie er es als Regisseur auf der Probe machte.

Der Page erröte noch mehr, ahnte aber den Schauspielers nach und ging dann. Shakespeare las das Billett, dem ein süßer Hauch entströmte. „Dero wird dich, Gottgefandter, heute bewundern. Links auf dem Rang die violette Samtmäse. Und sie wird deiner warten.“

Er zerriß das Billett in kleine Fetzen und verbrannte diese an einem Licht; es war nicht nötig, daß man zufällig in der „Meermaid“ oder im „Fisch“ die Schrift der Gräfin entdeckte. Lachen erklang.

Zwei junge Edelleute, den orangefarbenen Mantel lose über der Schulter, riefen einem Mädchen lustige Worte zu. Er kannte sie. Es waren die treuesten und lästigsten Besucher des Globe-Theaters. Keine Vorstellung, wo sie nicht tabakrauchend und disputierend auf der Bühne saßen. Er kannte auch die Witze, die sie sprachen. Sie stammten aus seinem Lustspiel „Ende gut, alles gut“; es waren die freien Worte Barolles zu Helena.

Shakespeare runzelte die Stirn. „Ich gebe ihnen den Wig ihrer Rede und sie dünken sich wunder was, wenn sie mir ihre Krontaler zahlen. Ich habe nicht übel Lust, diese Junker auf der Bühne auslachen zu lassen.“

Shakespeare blieb wieder stehen. Er ertappte sich dabei, wie er nach seinem Degen faßte, als müßte er sich

gegen einen Angriff wappnen. — Nun ging Graf Hampshire am Theater vorüber. Seine schwarzen Augen flackerten über Shakespeares Gesicht. Da blieb er stehen und sah den Schauspieler mit einem seltsamen Blick an; Grimm und ein schmerzhaft-trauriges Gefühl der Ohnmacht lag darin.

„Es ist wahrlich gut, daß ich das Billett vernichtet habe“, dachte Shakespeare. „Denn wenn er es fände!“ Endlich erwiderte der Graf seinen Gruß und hinterte weiter; sein rechtes Bein und sein linker Arm waren gelähmt, seit ihn in der Seeschlacht unter Essex ein herabstürzender Mast getroffen und niedergeworfen hatte.

Die jungen Edelleute ahmten seinen häßlichen Gang possierlich nach und das junge Mädchen lachte, daß es sich die Seiten halten mußte.

„Er geht wie Kemp, als er seinen neuntägigen Tanz nach Norwich hinter sich hatte“, sagte der eine.

„Wie Bullfinch“, nälte der andere, „der seine Venus nicht zu Hause fand.“ Und er tuschelte dem Freunde das neueste Geheimnis der Londoner guten Gesellschaft zu.

Als Shakespeare über die Große Brücke ging, unter der Gondeln und Schwäne sich kreuzten, lief ihm ein Hund entgegen, gefolgt von einem schimpfenden, trunkenen Mann, der einen Stod schwang. Das Tier lief auf ihn zu, blickte ihn hilfesuchend an und winselte.

Und merkwürdig genug — in den Augen des zottigen, rippenstichigen Roters erkannte Shakespeare den Blick des Grafen wieder. Er mußte über die Zusammenhänge lächeln, die die Natur schafft und die viel verwunderlicher waren als alle Erfindungen aller Poeten von Plautus bis zum jungen Fletcher.

Aber nun umwölkte sich seine Stirn: in den Augen des lahmen Mannes hatte eine Welt von Weh gelegen. So mußte König Richard II. lächeln, wenn er Volingbrose die Krone reichte und das Gleichnis von den Eimern des Brunnens sprach. So wund, so zerbrochen, so enterbt war also dieser Mann, ein Verlierer von Krone und Glück. So armelig und gedemütigt war er in all seiner Pracht. In einem offenen Fenster klang ein Lied zu einer Laute. Einer übte da: „Horch, horch, die Lerch' im Netherblau.“

Er übte es kaum für einen öffentlichen Vortrag: die Stimme war klein und spitz und zerfaserte und zersplitterte die Worte, statt sie zu glätten und mit der Musik zu schmücken, wie man Holz mit Perlmutterschmiedte. Er übte es für eine, die er liebte: eine Wäscherin, ein Wirtshausliebchen, eine Dienerin. Jetzt wo er diesen kleinen Muerhahn balzen hörte, lachte er. „Warum lache ich nicht, wenn ich auf der Bühne zu Ehren der liebenden Frau eigene Worte spreche und meine Verse aneinandertönen lasse, daß sie klingen wie Kristall?“

„Liebe ich sie denn? ... Ich bin vielleicht nur geschmeichelt, weil die Lieblingsdame der Königin an meinem Gasse hängt und vor Sehnsucht verbrennt, wenn ich sie eine Viertelstunde warten lasse?“

Wieder dachte er des dunklen, verzweifelten Blickes ihres Gatten, des Grafen.

„Fürchte ich mich etwa? Ja, wie denn? Schäume ich mich vor ihm? Was Teufel, bin ich ein Puritaner oder werde ich alt?“

Er dachte der schönen Mrs. Davenant in Oxford, die den kleinen William von ihm hatte. Er dachte all der Liebchaften, halb aus Laune, halb aus Trost begonnen, halb aus Langweile, halb aus Ekel beendet. Er dachte auch des Abends, da er Richard Burbadge bei der molligen Bürgerfrau zuvorgekommen war und ihm zuhöhte: „Weißt du nicht, daß William der Eroberer vor Richard kommt?“

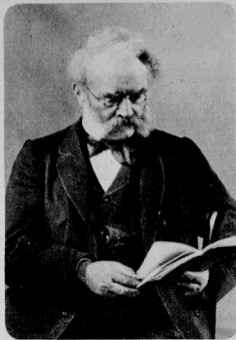
Es half nichts. Sein Lachen war erkünstelt. Und als er sein Haus betrat, war er fast bei dem Entschluß, die Gräfin zu lassen und London zu lassen und das Globe-Theater zu lassen und alles Verstellen auf der hölzernen Bühne und auf der sumpfigen Straße zu lassen.

Lächelnd dachte er an sein sonniges Haus in Stratford und an den Weg dorthin, den er so oft geritten war; er sah die grünen Wiesen mit den weißen Sternblumen darin, die sprossenden, lichten Saaten, das blaßblaue Band des Avon, den grünen Rauch der Buchenwälder im Frühling ...

Drinnen aber stand die Gräfin. Sie war als Page gekleidet und sah verwirrend hübsch aus. Nie war er ihrer knabenhaft schmalen Hüften so bewußt geworden. Sie lächelte ihn an.



Zu den Kämpfen um Predeal: Erzelenz Kraft von Dellmensingen (X), der Führer des siegreichen bayerischen Korps, auf dem Gefechtsstand.



Werner v. Siemens
im Alter von 68 Jahren.

„Schmelde mich bei Euch zu Dienste, Prinz von Dänemark, an Stelle meines armen Vagen, den Ihr ausschmätzt.“
„Was begehrst du an Lohn, du Vorbild aller Vagengrazie? Meines Vaters Reichthümer fraßen Krieg, Aufruhr und Vorliebe für Romo-
dianten. Ich werde dich nicht nehmen können, und das ist so wahr, wie daß du ein Vage bist!“

„Bedenkt: mein Fuß ist so leicht, daß er zu Euch fliegt — und so schwer, daß er nicht von Euch fort kann!“
„Und mein Herz ist so schwer, als deines leicht ist!“

„So ist es schwer von vielem roten Blut. Zahlt mit diesem Reichthum!“

Seine Lippen brannten auf den ihren.

„Mit wem warst du gestern im Theater?“

„Es war der deutsche Edelmann, der nächste Woche nach Spanien weiterreist. Der Knochenmann. Seid nicht eifersüchtig, mein Prinz! Ich diene nicht zweien Herren.“

Er nahm sie in seine Arme und wollte sie entkleiden. Sie entwandte sich rasch und schlängelt. „Nach dem Theater. Im „Fisch“. Im Ballonzimmer, du weißt. Welchen Menschen spieltst du heute?“

„Keinen. Einen Geist.“

„Du. Hast du das Stück geschrieben?“

„Ja.“

Ein Zug des Mitleids huschte über ihre kalten Züge. „Schade, daß du Stücke schreibst! Oh, wenn du nur auf mich hören wolltest!“

Sie blieb nicht länger. Sie hatte schon lange auf ihn gewartet.

Gleich danach sah er sie über die Straße gehen, das Barett tief in die umlockte Stirn gepreßt, den Mantel um sich geschlagen.

Drüben löste sich eine Gestalt aus dem Torweg des Wegers. Eine schwere Gestalt hinkte ihr nach.

Venus . . . Vulkan . . .

Wenn er es war, ist es gut, daß ich seine Augen nicht sah — dachte Shakespeare —, sie hätten mir den Tag verdorben.

Er ging in die Weinwirtschaft im Erdgeschloß des Hauses und trank einen roten, herben, kühlen Wein.

Mitten im Spiel von „Hamlet“ gab es einen Zwischenfall. Ein Taschendieb war ertrappt und an den Pfosten vor der Bühne gebunden, eine Zielscheibe für die Wurfhüte und Fruchtgeschalen des Parterre.

Nun verirrte sich eine Nusschale auf die Bühne und traf den Geist von Hamlets Vater — es war der Verfasser des Schauspiel — ins Auge.

Der Schauspieler sprach rasch seine Verse zu Ende und entfernte sich, um das Auge zu fühlen.

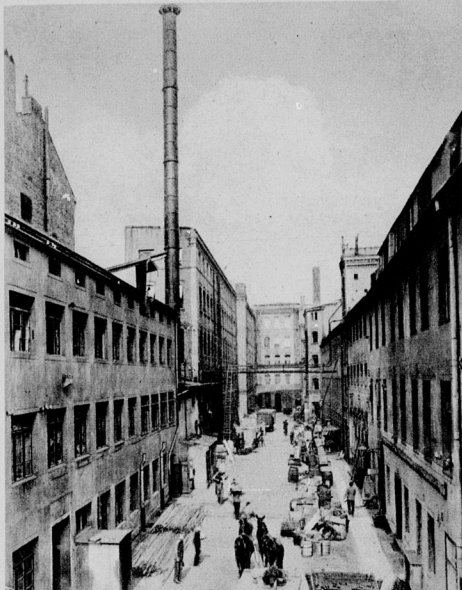
Als John Heminge in die Garderobe trat, fand er ihn in schlechter Laune.

„Gibt Ihr keine Hundeweisheit, Kamerad, daß ich die zottigen Röter aus dem Parterre jage?“

Er hatte so laut gesprochen, daß Heminge fürchtete, es könne

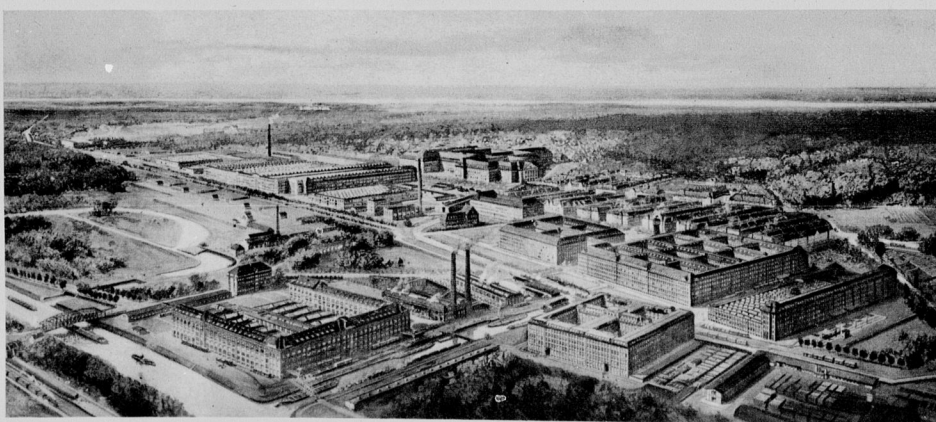


Das im Jahre 1893 erbaute Stammhaus der Familie Siemens in Goslar.



Der erste Fabrikhof der Firma Siemens & Halske in der Marien-
grabenstraße zu Berlin.

Zum bevorstehenden 100. Geburtstag von
Werner v. Siemens.



Siemensstadt bei Berlin, die heutigen Fabrikanlagen der Siemens & Halske A.-G. und der Siemens-Schuckertwerke.



Werner v. Siemens
als Leutnant im Jahre 1838.

draußen gehört werden. „Wir wollen „Sejanus“ von Johnson anfechten“, sagte er lachend. „Dann laufen sie von selbst.“

Aber zum erstenmal lachte Shakespeare nicht über einen Witz auf Johnsons Kosten. Der Spiegel zeigte ihm ein dick aufgelaufenes Augenlid.

„Hast du die violettfaunte Maske gesehen?“

„Sie ist fort.“

„Ich habe mich also nicht geirrt. Freund, Kamerad, Liebster, forsche nach! Ging der Knochenmann mit ihr?“

„Nein. Er ist noch da.“

„Warum ging sie dann? Warum ging sie dann?“ stöhnte Shakespeare. Und Heminge mußte nicht, ob es aus Schmerz über das Auge geschähe oder aus einem anderen Grunde.

„Man sagt, daß Diener des Grafen sich bemerkbar gemacht haben — aber!“

Das Orchester setzte ein mit Trompetenstößen und Paukenschlägen. Heminge mußte auf die Bühne.

„So kann ich doch nicht vor sie treten?“ jammerte Shakespeare. „So wie ein verprügelter Kater, der Milch geschleckt hat.“

Vor dem Ballonzimmer im „Fisch“ balgten sich drei Männer — ein schlanker mit modisch geschnittenem Spitzbart und zwei in Dienerkleidern. Dazu schrie eine verängstigte, halb entblößte Frau, die in der Hast ihre violettfaunte Maske vertehrt aufgesetzt hatte. Niemand achtete auf sie, wie sie den Korridor entlang zum anderen Ausgang lief.

Die Wirtin stand heulend und händeringend daneben. Da aber um diese frühe Stunde niemand sonst da war — das Haus füllte sich erst gegen sechs Uhr nach Schluß des benachbarten Theaters — konnte nichts verhindern, daß der vornehme Herr von den beiden Kerlen totgestochen und sein Wams wie ein Sieb durchlöchert wurde. Niemand auch hinderte die beiden, die Treppe herabzujaugen.

Ein Menglischer, der sich im Treppenhof verkrachten hatte, glaubte, das gestrichelte Wappen des Grafen Hampshire auf dem Rock des einen zu erkennen.

Der eine sagte: „Es war der Rechte. Am Schreien unserer Frau sah man es.“

Der andere fragte: „Kennst du den toten Mann oben?“

„Ich glaube, es ist ein Schauspieler. Shakespeare oder so ähnlich.“

Dann eilten sie fort. Denn es kamen neue Besucher für den „Fisch“: Kavaliers und lockere Dämchen.

Vom nahen Bärenhaus trug der Wind üblen Geruch nach dem Globe-Theater.

„Komm hinein!“ bat John Heminge.

Henry Kon-
dell sog brünnig eine Orange aus und spie die Kerne auf die Straße.

„Wo Shakespeare bleibt?“

„Er hat nicht mehr den leichten Geist von ehemals.“

Ich glaube, er seht sich nach Stratford's Dreck und seiner runzeligen Gemahlin.“

Eine dunkle Gestalt lahmte herbei. Graf Hamshire blieb vor dem Theater stehen, die Linke am Degengriff. „Ihr habt die Fahne aufgezogen. Was spielt ihr heute?“ Henry Rondell schnitt eine mürrische Grimasse; der Graf neigte der puritanischen Sekte zu, das war bekannt wie die Linien seines Wappens. Sein Name hatte auf der Bittschrift gestanden, die die Aufhebung der Londoner Theater vom König gefordert hatte.

Heminge grinste vergnügt. „König Richard III., edler Herr, spielen wir, den königlichen Mörder und Dinker.“ Der Graf brauste auf. „Was willst du damit sagen?“ „Nichts, als daß gestern Abend zwei Diener einen Mann im „Fisch“ erstochen haben.“



Szenenbild aus dem 1. Akt: B. L. G.
Rose Gelfegg und Oscar Braun.



Steffi Walbe als Trägerin der weiblichen Hauptrolle.

Berliner Theater im Kriegswinter 1916:
»Der Pusztakavalier« von Albert Szirmai
in der Komischen Oper.

Der Lahme sah ihn einen Moment unsicher an. Seine müden Augen bekamen Glanz, Starrheit, Klarheit. „Ja, ihr werdet heute also ohne euren Shakespear spielen“, sagte er rasch. Zum ersten Male, seit Heminge ihn kannte, huschte ein Lächeln über sein gelbes, zerfurchtes Gesicht. Es verschwand gleich wieder.

Denn Rondell fuhr ihn an: „Was wollt Ihr von unserem Kollegen? Was wißt Ihr von ihm? Was ist mit ihm?“ Der Graf begann langsam: „Er ist's, der gestern —“ William Shakespeare bog um die Ecke, schnellen Schrittes,

eine Rose zwischen den Zähnen. Als der Graf ihn sah, taumelte er zurück. Er war bleich wie sein Spigenstragen. Seine Zähne klapperten wie bei einem Fiebernden. Seine Hände krampten sich ineinander wie zu einem wilden Gebet. „Sein Geist!“ schrie er. „Sein Geist! ... Kasse mich! Ich konnte nicht anders ... Ich mußte doch ...“ Er sank in die Knie. „Um unseres Einen Herrn willen verzeih, wie er verzeihen wird!“

„Ihr seid von Sinnen, edler Herr. Kauft Euch!“ „Gestern im „Fisch“,“ flüchelte der Lahme, sich erhebend und ihn mit grenzenlosem Entsetzen anstarrend. „Gestern ... ich weiß es doch ...“ Auch auf ihrer zerrissenen Schleppe waren Blutflecke ...



Szenenbild aus dem 2. Akt:
Lotte Dobischinsky und Poldi Deutsch.

Eine Quelle neuer Kraft

für Nervöse, Genesende,
durch Verwundung oder
Strapazen Geschwächte
sind

Pinofluol

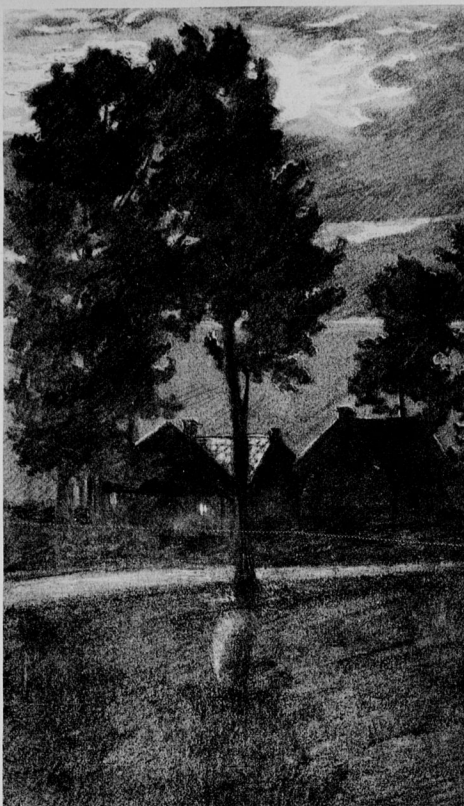
Fichtennadel-Kräuter-Bäder
in Tabletten



12 Bäder M. 3.- in Apotheken, Drogerien, Parfümerien
Man verlange ausdrücklich Pinofluol in Tabletten

Gratismuster und viele Gutachten durch die
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt a.M.





Unser Quartier im Mondschein.
Ges. von Hans Martin Krausz.

Nachtbilder aus dem Westen.

Zeichnungen eines Feldsoldaten.

Langsam trat Shakespeare auf ihn zu. „Gestern ist im „Fisch“ ein Offizier der Armbrustschützen von zwei Schüssen erstochen worden. Was wißt Ihr noch vom „Fisch“, edler Herr?“

„Ein Offizier der Armbrustschützen? Ein Offizier? Also noch einer? Und noch einer? Und wie viele noch?“ Er schlug die Hände vor das Gesicht und schrie nur immer dieselben Worte: „Noch einer? Und noch einer?“ Zwischen den Fingern liefen die Tränen hindurch und neigten den Arm und die Spitzen am Ärmel.

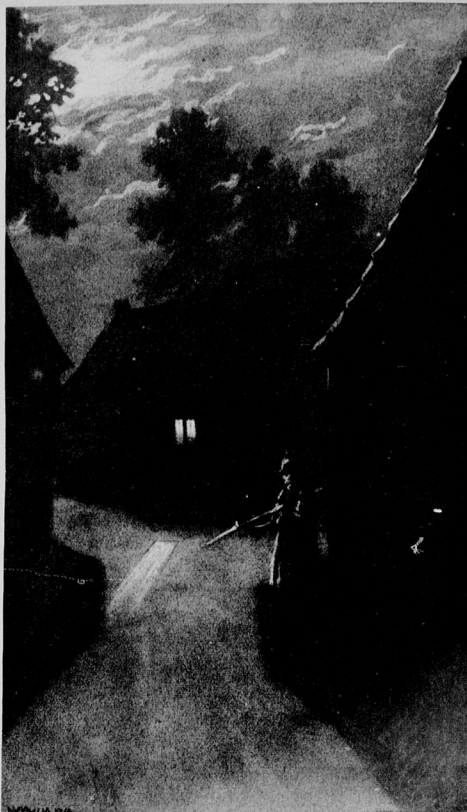
Shakespeare trat zu seinen Kollegen. Die Nase lag auf der Erde.

„Ihr könnt heute an einer passenden Stelle ein Dankegebet einlegen“, sagte er leise. „Doch vielleicht ändern wir die Szene und lassen Buckingham dem König entfliehen. Warum muß er denn sterben? Warum muß er denn durchaus sterben?“

„Du hast es doch selbst so angegeben“, sagte Kondell verständnislos.

„Da damals... Damals war ich jung und auf ein Leben mehr oder minder kam's nicht an. Und auch nicht, warum es fallen mußte, wegen einer Krone, wegen eines Apfels oder eines Liebchens —“

Graf Damschire hatte aufgehört zu weinen. Er mochte sich des Auftritts vor den Schauspielern schämen und humpelte rasch fort. Nur an der Ecke, wo der grüne Busch eines Wirtshauses hing, blieb er noch einmal stehen und wandte sich um,



Posten in einem französischen Dorf.
Ges. von Hans Martin Krausz.

Herzflüch empfohlen gegen:

Gicht Rheuma | **Ischlas Hexenschuss** | **Nerven- und Kopfschmerzen** | **Glieder- und Gelenkschmerzen.**

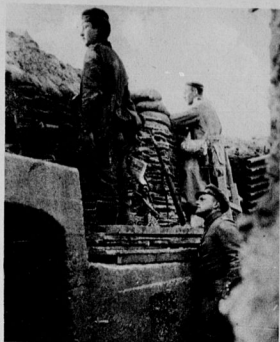
Einige von den zahlreichen, freiwilligen Anerkennungschriften:

Herr Hubert Daniel Fink, Recht, schreibt u. a.: „Ich bin durch Fogal-Tabletten von Gicht- und Nervenschmerzen wieder vollkommen hergestellt worden.“
Herr H. B. in Eckernförde schreibt u. a.: „Ich spreche frei aus, daß Ihr Fabrikat ein ganz vorzügliches ist, da ich als 30jähriger Reiseonkel nach einem vierwöchigen Rheumatismus-leiden (bettlägerig) in kurzer Zeit durch Fogal geheilt wurde und jetzt schon Touren von zwei bis drei und mehr Meilen ohne Rückschlag mache.“
Herr Karl Niedaus, Sennowitz b. Halle, schreibt u. a.: „Die Wirkung der Fogal-Tabletten war ausgezeichnet. Man kann dieselben als ein gutes wirksames Mittel bei allen Leiden empfehlen, für die es in Betracht kommt. Es übertrifft alle bisher dagewesenen Heilmittel.“

Preis pro Packung 3,50 M.
Probepackung 1,40 M.

Fogal-Tabletten sind
in allen Apotheken erhältlich

Alleinige Fabrikanten:
Kontor Pharmacia, München



Leutnant Müller phot.



Kartengrüße treuer
Leser des »Berliner
Tageblatts« aus dem
Felde.



LECIFERRIN

von Wichtigkeit für jede Familie als ideales Hausmittel
um bei **Schwächezuständen, Erschöpfungen,** körperlicher und geistiger **Ueberarbeitung**
rasch zur Hand zu haben. Dadurch wird dem Körper **neues, gesundes Blut** zugeführt
die **körperliche und geistige Arbeitsfähigkeit** ungemein **gesteigert**
Blutarme u. Bleichsüchtige erhalten **bald gutes, gesundes Aussehen.**

Leciferrin ist sehr **genehm** von **Geschmack,** von **Jung** und **Alt** gern **genommen.**

Preis M. 3,—, Kr. 4,—, Frcs. 4,— die Flasche, auch in Tablettenform, bequem auf Reisen M. 2,50, Kr. 4,—, Frcs. 4,— überall erhältlich:
In **Wien** k. k. Hofapotheke Burg & Schönbrunn; Schwan-Apotheke, Schottenring 14; **Prag** Apotheke Fantla, Gr. Ring 14; **Budapest** Apotheke
Jos. v. Török, Königsgasse 12; **Basel** Dötsch, Grellher & Co., Spitalstrasse 9.

GRAF BERNSTORFF

Die deutsche Zigarre in höchster Vollendung!



45 s

Originalgröße

Ein Hamburger Erzeugnis!

Borchardt Gebrüder, Berlin W8, Friedrichstrasse 181

Shakespeare suchend und ihn ansehend. Und seine Augen zeigten die gleiche Trostlosigkeit und den gleichen Jammer wie gestern.

Shakespeare dachte: „So blickt ein Kind, das nicht weiß, warum es geschlagen wird. So blickt das waidwunde Tier im Wald. So blickte der Hund mich gestern an.“ Und er wandte den Blick von ihm ab.

Nun war er fort.

„Ist Burbadge da? Ich muß noch einiges mit ihm besprechen.“ „Er kommt heute nicht. Was war das vorhin?“, fragte Rondell erregt.

Shakespeare überhörte die Frage. „So will ich ihm schreiben. Ihr müßt mich entschuldigen. Ich muß auf ein paar Wochen nach Stratford. Mein Pferd ist schon gefalltelt. Es ist Erntezeit und — und ich bin Londons ein wenig müde. Auch bedarf



Professor Ludwig Manzel,

der bekannte Berliner Bildhauer, wurde in den Senat der Königl. Akademie der Künste gewählt.

ich des Auges wegen Erholung. Lebt wohl!“ Er drückte ihnen die Hand und ging.

Nachdenklich sahen die beiden dem Kollegen nach, der hastig die Straße überquerte und dessen Fuß dabei die Nase noch tiefer in den Schmutz des Pflasters trat, die vormals seine Lippen berührt hatten.

Dreißigbüßiges Rätsel.

Das erste bist nicht du, — Das zweite ist nicht alt, — Das dritte ist der Mond, — Dreiviertel von Gestalt. — Das Ganze ist ein Tier, — Nun nenn es schleunigst mir.

Rätsel.

Tritt er in einen Verband hinein — Und steht er ihm auch vor, — Wird Gegenwart entschwinden sein, — Was war, klingt an sein Ohr. H. L.

Gleichklang.

Dem märkischen Sand ist zahlreich es entsprossen, — Verpöppelt oft, weil hier sein Wuchs nur klein, — Und doch, von Abendröte übergoßen, — Vermag's der Landschaft eignen Reiz zu leihen. — Als wichtiges Organ ist's angeboren, — Sein Inhalt zwar bereitet manchmal Pein; — Zur Waffe hat es Einken sich erkoren — Und lichte damit der Feinde Reihn. L. N.



Baumeister Josef Beder,

Generaldirektor der Eisenbahnbau-Gesellschaft Beder & Co. in Berlin, feiert seinen 60. Geburtstag.



Der schwedische Dichter

Berner v. Heidenstam, Träger des Nobelpreises für Literatur 1916. Paul Barckhausen.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Copyright 19. November 1916 by Rudolf Mosse, Berlin SW. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Max Junge, Friedenau-Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Allen Einsendungen an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.

„Ich kenne keine Fettnot mehr“



Der Strohwitwer.

Ich werde an Mathilden schreiben, Sie kann gelöst in Nauheim bleiben, Seil ich den Krubof mir erkoren, Kann ohne Frau und Fell ich schmoren!



Die glückliche Hausfrau.

„Ach Mann, wie froh ist unsre Ehe, Da ich jetzt nicht nach Fett mehr stehe, Der Krubof löst die Magenfrage! Das Herz hat wieder Futterlage!“



Der Fadmann.

Ham se mir ooch d. u. jeschieden, Een Schweri is mir ja doch geblieben, Ich streck' d' Fett in unsern Saate, Indem ich mit dem Krubof brate.



Backfischen.

Den Krubof muss ich himmlisch nennen, Man lässt jetzt gar nichts mehr verbrennen, Hat auch für Backfisch keine Spesen Und kann dabei Romane lesen!



Baby.

Das Krubof-Kochen ist vergnüglich, Liebt ohne Fett und schmeckt vorzüglich, — Ach komm! ich bei den Weihnachtsgaben So'n Ding für Puppens Kuche haben.“

„Der Krubof“

ermöglicht 1. ohne Fett in jeder vorhandenen Bratpfanne zu braten; bei Verwendung von wenig Fett bleibt alles Fett der Speise erhalten und verbrennt nicht wie auf offenem Feuer. 2. mit wenig Wasser in jedem vorhandenen Kochtopf wie im Dämpfopf zu kochen und zu dampfen. 3. in jeder vorhandenen Form wie in einem Backofen Kuchen zu backen. — Kein Ueberkochen! Kein Anbrennen! — Auf jeder Feuerung verwendbar!

Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte. Fabrik: Sanitas, Berlin N. 24.



Kronen-Bücher

Soeben erschienen:

Zwischen Tag und Traum

Kriminal-Roman von Hans Hyan

Zu haben in allen Buchhandlungen, auf allen Bahnhöfen sowie in den Groß-Berliner Filialen der Firma Rudolf Mosse

KRONEN-VERLAG G. M. B. H., BERLIN SW 68



Für
die Krieger im Felde!

Für die Verwundeten in der
Rekonvaleszenz!

Blutan

ohne Zusatz zur allgemeinen Stärkung Fl. M. 1,25

Brom-Blutan

zur Beruhigung der Nerven Fl. M. 1,50

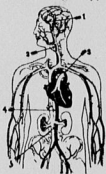
Die Blutane sind
„alkoholfreie“
Stärkungsmittel
wohlschmeckend
billig

In allen Apotheken zu haben

Chemische Fabrik
Helfenberg A. G.
vorm. Eugen Dieterich
in Helfenberg
Sachsen

Herbst- und Winterkuren gegen Alterserscheinungen und Ablagerungen im Körper (Verkalkung, Gicht, Steine usw.)

Der November und Dezember sind die eigentlichen Uebergangszeiten zum Winter, und die atmosphärischen Störungen sind dann relativ die häufigsten. Sowohl starke Barometerstürze als auch heftige Temperaturerhöhungen bringen im Körper abgelagerte Urste, Stoffwechselprodukte usw. in eine gewisse Revolution, falls der Körper noch reaktionsfähig. Die Ursache ist, daß der innere Zellenbruch gegen den äußeren sich nicht rasch genug ausgleicht, daß dadurch Differenzen im Gefäßsystem auftreten und die Blutverteilung eine unregelmäßige ist. Je gesunder der Körper und je rascher die äußere Haut reagiert, um so weniger treten Symptome auf. Die Erscheinungen selbst, die man als Symptome bezeichnet, sind aber nichts anderes als Warnungssignale, die den Betroffenen, der z. B. an Blutanbrand nach dem Kopfe, Schwindelanfällen, kalten Füßen und Händen, allgemeiner Müdigkeit an der Arbeit und am Leben, Ästhenie, Herzbeschwerden usw. leidet, darauf aufmerksam machen wollen, daß er unbedingt etwas für seine Gesundheit tun muß, andernfalls sehr schmerzhaftes Krankheits, Lähmungen, Schlaganfälle usw. eintreten. Es ist nun logisch und vernünftig, daß, wenn der Körper krank geworden ist, durch (wie die meisten neueren Forscher behaupten) verfehlte Diät, weil leichter organische Nährstoffe, genügend organischer Phosphor, Natrium usw. fehlen, ihm auch dadurch am besten zu helfen ist, daß man in konzentrierter Form diese fehlenden organischen Stoffe dem Körper füttermäßig und regelmäßig auf einige Wochen täglich zuführt, um ihn so instand zu setzen, durch chemische Reaktionen der Ablagerungen im Körper Herr zu werden, diese zur Ausscheidung zu bringen, dadurch das Gefäßsystem zu entlasten, wodurch wiederum die Blutgitarulation verbessert wird, und so also in gewissem Sinne den Ausreißenden



direkt zu regenerieren. „Regenerationskuren zu Hause“ heißt deshalb das Schlagwort, und hier ist der Hebel anzulegen, um Alterserscheinungen zu bekämpfen und den Körper möglichst zu regenerieren, soweit dieses die Lebens- und Reaktionskraft des Betroffenen zuläßt. Geht aber aus Vorüberlegen hervor, daß es möglich ist, durch ganz naturgemäß hergestellte organische Extrakte (dem Pflanzen- und Tierreiche entnommen) den Körper erneut zu beeinflussen, so liegt der Weg frei für jeden, der logisch und vernünftig denken kann, das Richtige zu wählen, um sich selbst durch eine Kur zu Hause helfen zu können und seinem Körper möglichst die alte Spannkraft und Frische wiederzugeben. Diese Sache hat die unterzeichnete Gesellschaft benutzt, um ihre organischen, giftfreien Medikamente (die nur dem Pflanzen- und Tierreiche entnommen und die eigentlich nichts anderes als hochkonzentrierte organische Extrakte sind, die in ganz bestimmten Mengen und nach ganz bestimmter Rezeptur zusammengefaßt sind) auf den Markt zu bringen. Dieselben sind in ganz Deutschland und dem Ausland bekannt geworden und werden von Ärzten und dem Publikum überall empfohlen. Ihre Wirkung beruht auf einem bekannten Satze verschiedenster moderner Heilge, daß organisierte Heilmittel, d. h. der lebenden Natur entnommene Stoffe, im Körper ganz bedeutend höhere Reaktionskraft besitzen wie dem Mineralreiche entnommene Heilmittel. Die Original-Wochenpackung, welche stets für eine Woche ausreicht, ist so zusammengefaßt, daß flüssige Medikamente und solche in Tabletten nebst Kornsalzen, Weiglas und Kurplan dem Ausreißenden allwöchentlich in stets frischer Präparation zugesandt werden. (Die frische Präparation gehört auch zu den Hauptforderungen, um die Mittel vital, lebenskräftig zu machen.) Allen Lebenden kann ein Versuch mit

einer Wochenpackung nur empfohlen werden, denn Erfolge beweisen, und die vielen Hunderte von erstklassigen Zeugnissen zeigen die Wirkung der Präparate. Kriegsgerichtsrat Dr. H. teilt mit: „Die Wirkung des Mittels ist eine ganz ausgezeichnete.“ Dr. E. S. schreibt: „Da die rasche Wirksamkeit des Präparates tatsächlich überraschend ist, kramt sich mein Patient mit Händen und Füßen daran.“ General S. schreibt uns: „... mich viel besser fühle, die Nervenzustände haben aufgehört.“ das Allgemeine Gefühl des Herrn Professor Dr. H. in Ch. möchte ich um baldige Zusendung ...“ Professor Dr. S. schreibt: „Ich fühle mich wesentlich gebessert, die Atembelchwerden, die erneut aufgetreten waren, sind vollständig geschwunden, ebenso die Geschwülste.“ Herr A. P. teilt mit: „Vom Herrn Harzer H. P. wurde mir Ihre ges. Adresse empfohlen. Derselbe teilt mit, daß einer seiner Verwandten von einem ähnlichen Leiden durch Ihre w. Firma geheilt worden ist.“ Frau H. N. schreibt: „Ihr vorzügliches Mittel bekommt mit ausgezeichnet. Ich bin sehr erfreut darüber.“ Meinige Fabrikantin der Mittel für die Oalio-Haus- für: Allgemeine Chemische Gesellschaft, Köln St. Verwalt. 17. Versand durch unsere Depot-Apotheken. Man bestelle Prospekte, Zeitberichte usw. gratis.



Verwaltungsgebäude

SIROLIN

bei Katarrhen der
Atemungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schwereren
Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krank-
heiten verhüten als solche heilen. auf das Allgemeinbefinden ist.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin vom günstigem Erfolg
auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin
wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen
Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften
Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20



BYROLIN

seit über 26 Jahren

das Beste zur Haut- u. Schönheitspflege

darf in keinem Haushalt und keiner Kinderstube fehlen

Ständig im Gebrauch der Kaiserlichen Familie

In Tuben zu 0.60, 1.00, 1.75 und 3 Mark

Als Liebesgabe im Felde hochwillkommen!

In allen Apotheken u. bess. Drogenhandlungen zu haben

BYROLIN-WERKE Dr. Graf & Comp.
Neu-Babelsberg 13
bei Berlin



Qualität unerreicht!

Rittmeister... 3½s

Deutsche
Kaiserliebe... 4s

Reichsadler... 5s

Kaiser Dubec 6s

JACOBY-BOY

Wettbewerb 1916: **MÜLLER EXTRA** an der Front!



Preisgekrönter Entwurf von Hugo Frank, Stuttgart